Dresdner
Philharmonie

Lisa Batiashvili

SA 6. NOV 2021 | 20.00 UHR | FRAUENKIRCHE

Dresdner
Philharmonie

KAMMERKONZERT DER KURT MASUR AKADEMIE

IM FOKUS: JÜDISCHE MUSIK AKTUELL

FR 12. NOV 2021 | 19.30 UHR
KULTURPALAST

Werke von **MENDELSSOHN BARTHOLDY, PROKOFJEW, BEN-ARI, NAVOK** u. a.

Mitglieder der **ORCHESTERAKADEMIE DER DRESDNER PHILHARMONIE** und Gäste
OHAD BEN-ARI | Klavier

Tickets 15 €

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

© Markenfotografie

Qigang Chen (* 1951)

»L'Eloignement« für Streichorchester (2003)

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)

Violinkonzert A-Dur KV 219 (1775)

Allegro aperto
Adagio
Rondeau: Tempo di Menuetto – Allegro – Tempo di Menuetto

Sinfonie g-Moll KV 550 (1788)

Molto allegro
Andante
Menuetto: Allegretto – Trio
Allegro assai

François Leleux | Dirigent
Lisa Batiashvili | Violine
Dresdner Philharmonie

HARALD HODEIGE

Klangfarbenzauber
»L'Eloignement« von Qigang Chen

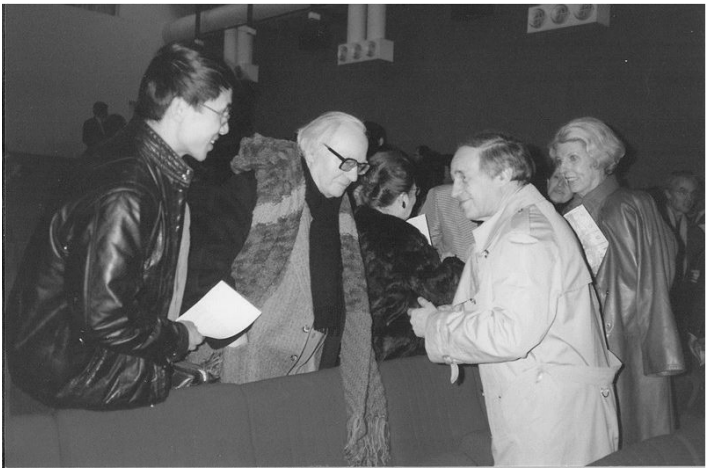
VON CHINA NACH FRANKREICH

Qigang Chen gilt als Meister des oszillierenden Klangfarbenzaubers. Immer wieder gelingt es ihm mit großer Sensibilität, die verschiedenen Möglichkeiten des von ihm verwendeten Instrumentariums von den unterschiedlichsten Seiten aus zu beleuchten. Geboren wurde der chinesisch-französische Komponist 1951 in Shanghai, wo er in einer traditionellen Künstlerfamilie aufwuchs: Sein Vater war ein renommierter Maler und Kalligraph, der bis zum Ausbruch der »Großen Proletarischen Kulturrevolution« im Jahr 1966 an der Kunstakademie von Peking unterrichtete. Bereits in frühem Alter erlernte Qigang Chen an der Mittelschule des Zentralkonservatoriums der chinesischen Hauptstadt das Klavier- und Klarinettenspiel. In der Zeit der »Roten Garden« – der 15-Jährige befand sich 1966 gerade im zweiten Jahr seiner musikalischen Ausbildung an der Mittelschule – wurden seine Eltern als »bourgeois« und »konterrevolutionär« gebrandmarkt und in einem Arbeitslager interniert. »Ich konnte sie«, so der Komponist rückblickend, »viele Monate lang nicht besuchen.« Auch der angehende Komponist wurde schließlich 1969 mit sämtlichen Schülerinnen und Schülern des Konservatoriums zwecks »ideologischer Umerziehung« in ein Lager im Süden Pekings deportiert, in dem er drei Jahre lang gefangen gehalten wurde. »Eine meiner Kommilitoninnen, eine junge Frau, die Klavier studierte«, so Qigang Chen in dem Dokumentarfilm »Broken Silence« des niederländischen Regisseurs Eline Flipse (1995), »verlor während dieser Zeit buchstäblich ihren Verstand, ebenso, wie einer unserer Professoren. Ein anderer Student versuchte, Selbstmord zu begehen. Wir waren damals alle einem ungeheuren Druck ausgesetzt; es war eine wirklich sehr schwere Zeit.« Nach seiner Entlassung arbeitete der Musiker ab 1973 zunächst als Soloklarinettist des Sinfonieorchesters Zhejiang, dem er ab 1975 auch als

Qigang Chen im Umerziehungslager im Jahr 1972

Dirigent und Komponist verbunden war. 1977 wurde er von über 2000 Bewerbern für einen der 26 zur Verfügung stehenden Plätze am Zentralkonservatorium Peking zum Kompositionsstudium bei Luo Zhongrong zugelassen, von dem er drei Jahre lang unterrichtet wurde. 1984 wurde Qigang Chen dann ein Postgraduiertenstipendium von der französischen Regierung zugesprochen, das es ihm ermöglichte, von 1984 bis 1988 in Paris bei Olivier Messiaen in die Lehre zu gehen – mit gravierenden Folgen, denn »in China«, so der Komponist, »lernt man vor allem, sich der sozialen Gemeinschaft zu unterwerfen: wenn nötig, muss man ihr voll und ganz zur Verfügung stehen. Messiaen war der erste, der mir sagte, dass ich in erster Linie mir selbst treu sein müsste; er hat mich wachgerüt-

telt. Vier Jahre lang war ich sein einziger Student und ich war auch sein letzter Schüler. Ich hatte Gelegenheit, wann immer ich wollte, mit ihm zu sprechen, mit ihm Zeit zu verbringen und dabei zu erleben, wie unglaublich musikalisch begabt er war. [...] Es brauchte viele Jahre, bis ich erfahren habe, wer ich wirklich bin.«
Neben der Ausbildung bei Messiaen studierte Chen Qigang am Pariser Conservatoire bei Lehrern wie Ivo Malec, Claude Ballif, Betsy Jolas und Jacques Castérède, nahm an Meisterkursen am Institut de Recherche et Coordination Acoustique/Musique (IRCAM) und an der Accademia Musicale Chigiana in Siena teil und besuchte die Darmstädter Ferienkurse. Seine Ausbildung schloss er 1988 mit einem Komponistendiplom der École normale de musique ab, dem ein »diplôme d'études approfondies« im Fach Musikwissenschaft an der Sorbonne folgte. Das Urteil Messiaens über seinen letzten Studenten fiel geradezu euphorisch aus: »Mit außergewöhnlicher Intelligenz und mit einem exzellenten ›inneren Ohr‹ ausgestattet, hat er die europäische Musik ebenso wie die Musik der Moderne in kürzester Zeit assimiliert. Ich habe sorgfältig seine Werke studiert, und ich kann sagen, dass seine Kompositionen über einen gewaltigen Klangreichtum verfügen, sehr großes Talent offenbaren und eine vollständige Verbindung von chinesischem Denken und den europäischen Musikkonzepten zeigen. Alle seine Werke, die nach 1985 entstanden sind, sind in ihrem geistigen Hintergrund, in ihrer Poesie und hinsichtlich ihrer Instrumentation wirklich bemerkenswert.
Ich wünsche Qigang Chen den allergrößten Erfolg, denn er hat ihn wirklich verdient!«
Dass in China von den Komponisten immer wieder gefordert wurde, zur Entwicklung eines nationalen Stils beizutragen,



Olivier Messiaen (Mitte) stellt seinen Schüler Qigang Chen im Jahr 1985 dem Komponisten und Dirigenten Pierre Boulez vor.

sah Qigang Chen von seiner Wahlheimat Frankreich aus gelassen: »In China reden alle über einen Nationalstil. Der Anspruch ist, dass unsere Kultur auf eine längere und denkwürdigere Geschichte zurückblicken kann und viel gewaltiger sei, als die Kultur des Westens. Aber bis heute gibt es keinen eigenen chinesischen Musikstil. Das ist paradox.«
Er selbst widmete sich der Suche nach einer individuellen Musiksprache, wobei sein Schaffen durchaus Verbindungen zum eigenen kulturellen Hintergrund zeigt, was sich nicht zuletzt in der kalligraphischen Qualität der von ihm verfassten Partituren manifestiert.

»L'ELOIGNEMENT«

Wie sein ehemaliger Kommilitone Tan Dun strebt auch Qigang Chen nach einer bewussten Synthese der jahrtausendealten Kultur seiner Heimat und der modernen westlichen Welt – etwa in »L'Eloignement« (Die Entfernung), das 2003 für das Stuttgarter Kammerorchester entstand. Der Titel, so der Komponist, bezieht sich auf das Gefühl vom Abschiednehmen, dem körperliche wie geistige Entfernung folgt – ebenso wie Aufbruch und neue Erlebnisse, Erkenntnisse und Erfahrungen.

In dem vielfarbigen Orchesterstück hat Qigang Chen das chinesische Volkslied »Zou Xi Kou« verarbeitet (wörtlich: »Die Schluchten des Westens überwindend«), das Abschied und Ferne thematisiert, wobei die Folklore auf einen vom Schaffen der französischen Impressionisten inspirierten Klangfarbenzauber trifft. Denn Qigang Chen gelingt es, mit dem aus 34 Streichern bestehenden Ensemble die unterschiedlichsten Klänge und Farben zu erzeugen. Obwohl die Stimmen geteilt sind (was den Instrumentalisten ein hohes Maß an Virtuosität abverlangt), bleibt der Gesamtklang immer homogen.

Qigang Chen

Ihre Spannung bezieht die Musik aus der Gegenüberstellung rhythmisch bewegter Klangfiguren und dem chinesischen Volkslied, das in Ruhe und Kontemplation das Stück wie ein roter Faden durchzieht. Der Titel findet am Ende des Werks auch eine klangliche Entsprechung, da sowohl die chinesische Volksmelodie als auch die sie grundierende Klangfläche mit fragilen Flageolettklängen allmählich in weiter Ferne zu verklingen scheint.

QIGANG CHEN
* 28. August 1951 in Shanghai

»L'Eloignement« für Streichorchester

ENTSTEHUNG
2003, revidiert 2004

URAUFFÜHRUNG
6. November 2003 in Shanghai durch das Stuttgarter Kammerorchester

ERSTMALS VON DER DRESDNER PHILHARMONIE GESPIELT

BESETZUNG
Streicher

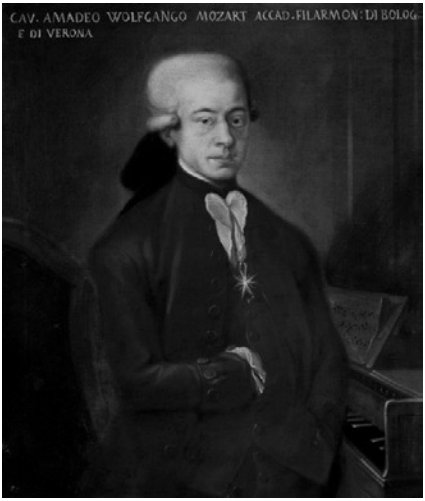
DAUER
ca. 16 Minuten

Mozart und die Kunst der Überraschung

DAS VIOLINKONERT KV 219

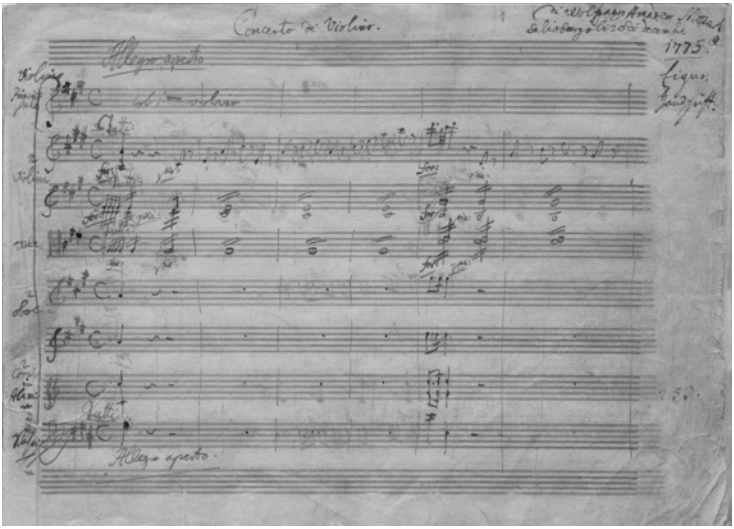
Warum, fragte sich Arnold Schönberg, tragen weltberühmte Boxer oder Fußballer eigentlich nicht »Frack oder Smoking«, wenn sie vor Publikum auftreten? Richter würden schließlich nicht nur eine Robe, sondern sogar eine Perücke tragen, »weil es die Amtswürde« verlangt. Die Antwort: »Die Würde eines Boxers liegt in seinen Fäusten«, ohne die er – auch mit Perücke – »keinen uppercut« (Aufwärtshaken) stoppen könnte. »Es ist […] fraglich, wer wunderlicher aussähe: ein Fussballer in der Amtstracht eines Richters, oder ein Richter in der eines Fussballers. Solange Musiker, wie Mozart, etwa den Rang von Lakaien hatten, mussten sie die Uniform dessen tragen, ›dess Lied sie sangen, dess Brot sie aßen‹, der […] sich nicht darum scherte, wie bequem die Uniformen waren, sofern sie ihn nur ›glänzend‹ präsentierten.« Zudem konnte es der Salzburger Erzbischof »wagen, Mozart zu ohrfeigen, ohne auch nur zu ahnen, dass er damit seine Aufnahme in die Musikgeschichte erwirkt hatte.«

Schönberg gehörte zu den erklärten Mozart-Verehrern. Den älteren Kollegen bedachte er mit diversen Superlativen, etwa in seinen 1948 erschienenen Gesprächen mit Warren Langlie: »A man like Mozart can not be compared to anything living or dead. Anything he did was the right thing« oder »I learned most of what



Mozart im Jahr 1777, Kopie eines anonymen Bildnisses, die für Padre Martini und seine Galerie von Komponisten in Bologna angefertigt wurde. Leopold Mozart kommentierte das Bildnis seines Sohnes: »Malerisch hat es wenig wert, aber was die Ähnlichkeit anbetrifft, so versichere ich Ihnen, daß es ihm ganz und gar ähnlich sieht.«

I know from Mozart«. Dabei hat Schönberg die Bedeutung Mozarts (den Wagner aufgrund der »klassischen« achttaktigen Periodenbildung als »Quadratmusiker« abtat) vor allem anhand seiner variablen Differenzierungskunst von kleinsten musikalischen Bausteinen, Tönen und Rhythmen gerühmt: Von ihm, so der Komponist, habe er »1. Die Ungleichheit der Phrasenlänge« gelernt, »2. die Zusammenfassung heterogener Charaktere in eine thematische Einheit; 3. die Abweichung von der Geradtaktigkeit im Thema und in seinen Bestandteilen; 4. die Kunst der Nebengedankenformung« sowie »5. die Kunst der Ein- und Überleitung«. Als einen wesentlichen Aspekt von Mozarts Werk führte Schönberg die besondere Vielfalt der »dramatischen Technik« an, die immer wieder für Überraschungen sorge und für die sich in Mozarts Violinkonzert A-Dur KV 219 zahlreiche Beispiele finden lassen.
Bereits der erste »Auftritt« der Sologeige im Rahmen einer der eigentlichen Soloexposition vorangestellten Adagio-Kantilene erfolgt überraschend und unerwartet: Fast scheint es, als würde sich auf einer imaginären Bühne die den Abend bestimmende Primadonna im Licht eines Richtscheinwerfers ihrem Publikum präsentieren – in aller notwendiger Ruhe. Noch kühner fällt das auf den beschaulichen Mittelsatz folgende Final-Rondo mit



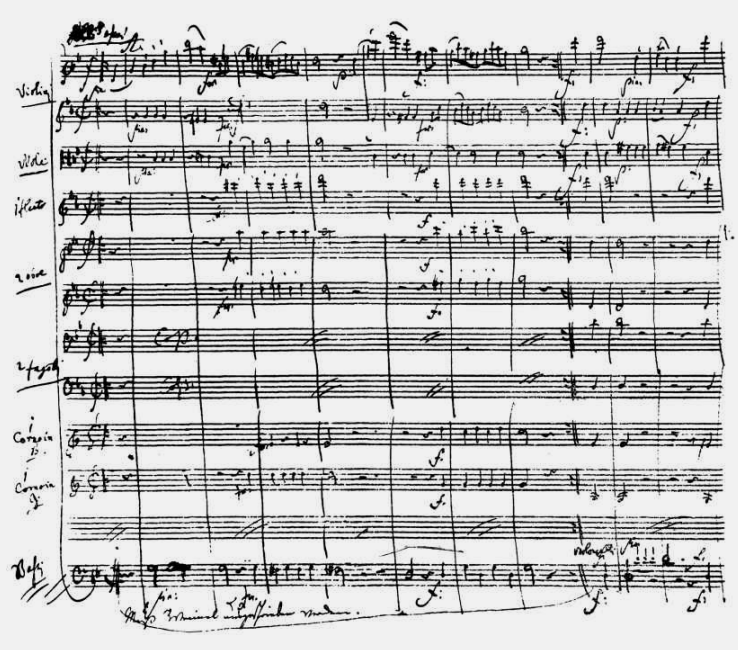
Erste Seite der Partitur des Violinkonzertes KV 219 in Mozarts Handschrift.

seinem eleganten Menuett-Hauptthema aus, in dessen zentralem Abschnitt sich Solo und Tutti die melodischen Bälle zuspielen. Plötzlich wird dieser Dialog allerdings wie in einem »Szenenwechsel« unterbrochen, da Mozart unvermittelt ein eigenständiges Rondo in a-Moll im »türkisch« anmutenden »Janitscharen«-Stil à la »Die Entführung aus dem Serail« einschiebt – inklusive ungestümer Chromatik und dramatisch-gezackter Melodieführung. An einigen Stellen wird sogar verlangt, die Violoncelli und Bässe »coll'arco al roversico«, also mit der Rückseite des Bogens zu spielen (col legno), um Schlagzeugeffekte zu erzeugen. Die Folge? Ein hochoriginelles und exotisches Klangkolorit.

DIE SINFONIE KV 550

Eine gewisse Nähe zu Mozarts dramatischem Bühnenschaffen findet sich auch in den letzten drei Sinfonien, die im Sommer 1788 entstanden – vermutlich für drei »Academien im Casino«, die der Komponist in einem der Briefe an den Freund und Logenbruder Michael Puchberg erwähnte. In ihnen wollte Mozart offenbar die gesamte Bandbreite dessen zeigen, was ihm an künstlerischen Mitteln zur Verfügung stand, da sich die drei Werke bis zur Besetzung voneinander

unterscheiden: Die Es-Dur-Sinfonie KV 543 führt in den Worten E.T.A. Hoffmanns »in die Tiefen des Geisterreichs«, da die Musik ungeachtet ihrer erstaunlichen Strahlkraft und ihres Temperaments auch den Bereich des Düsteren und Dämonischen berührt. Die »Jupiter«-Sinfonie KV 551 wiederum wartet mit einer formalen und satztechnischen Meisterschaft auf, die wie die Quintessenz all dessen anmutet, was zu Mozarts Lebzeiten in der Instrumentalmusik überhaupt möglich erschien. Die populäre g-Moll-Sinfonie KV 550 wiederum erweist sich als Musterbeispiel architektonischer Ausgewogenheit: Die Ecksätze, ursprünglich beide »Allegro assai« überschrieben, sind deutlich hörbar aufeinander bezogen, wenngleich Mozart den Kopfsatz durch die Tempoänderung von »ziemlich schnell« (Allegro assai) in »sehr schnell« (Molto Allegro) bewusst vom Finale abhob. Nach einer den Hörer unmittelbar ins musikalische Geschehen »hineinziehenden« Achtelbewegung folgt ein 26-taktiges thematisches Gebilde, das in einem wie Frage und Antwort angelegten Motivpaar seinen Ausgang nimmt – eine musikalische Idee, die mit minimalen Mitteln ein Höchstmaß an konstruktiven Möglichkeiten ergibt und mit der Mozart einen Welthit schuf, der es bis zum Klingelton geschafft hat.
Das Andante in empfindsamem Es-Dur bildet innerhalb der dramatisch aufgeladenen Moll-Sätze einen lyrischen Ruhepunkt, in dem sich eine arkadische Welt widerzuspiegeln scheint. Das kontrastrei-



Der Beginn des Finales in Mozarts Handschrift. Die den Satz eröffnende »Mannheimer Rakete« ist oben im System der Ersten Violinen zu sehen. Der Begriff bezieht sich auf die Mannheimer Schule, deren Komponisten das klassische musikalische Vokabular durch die sogenannten »Mannheimer Manieren«, zu denen auch die »Rakete« gehörte, nachhaltig geprägt haben.

che Menuetto steht insofern quer zur Gattungstradition, als dass die Synkopierungen, die unregelmäßigen Phrasen und die polyphone Behandlung der Motive einem tänzerischen Gestus widersprechen. Das Finale präsentiert dann zunächst ein Thema, das von einer sogenannten »Mannheimer Rakete« eingeleitet wird (einem raketenhaft aufsteigenden Motivtypus, der zum klassischen Vokabular gehörte), zu dem das kantable Seitenthema einen deutlichen Kontrast bildet. Die Musik kehrt jedoch bald zum impulsiven Tonfall des Beginns zurück, in dem das Werk auch schwungvoll ausklingt.

WOLFGANG AMADEUS MOZART
* 27. Januar 1756 in Salzburg
† 5. Dezember 1791 in Wien

Violinkonzert Nr. 5 A-Dur KV 219

ENTSTEHUNG
Komposition beendet am 20. Dezember 1775.

URAUFFÜHRUNG
Die Uraufführungen von Mozarts fünf Violinkonzerten, die alle zwischen 1773 und 1775 komponiert wurden, sind nicht authentisch bezeugt. Es könnte aber gut sein, dass Mozart sie für sich selbst geschrieben hat und dass das Violinkonzert KV 219 schon kurz nach seiner Vollendung in Salzburg uraufgeführt wurde.

ZULETZT VON DER DRESDNER PHILHARMONIE GESPIELT
14. Mai 2014 in der Kölner Philharmonie mit Arabella Steinbacher als Solistin unter Leitung von Michael Sanderling.

BESETZUNG
Solo-Violine, 2 Oboen, 2 Hörner, Streicher

DAUER
ca. 29 Minuten

Sinfonie g-Moll KV 550

ENTSTEHUNG
Die Sinfonie ist auf der ersten Seite des Autographs mit dem 25. Juli 1788 datiert, was mutmaßlich das Datum der Fertigstellung meint. Unter diesem Datum ist sie auch in Mozarts eigenhändiges Werkverzeichnis eingetragen worden.

URAUFFÜHRUNG
Das genaue Datum der Uraufführung ist unbekannt. Die Sinfonie dürfte aber zu Mozarts Lebzeiten erklungen sein. Der Prager Musiker Johann Wenzel berichtet 1802 in einem Brief an den Verleger Ambrosius Kühnel von einer Aufführung beim Baron van Swieten, die freilich so miserabel ausfiel, dass der Komponist es vorzog, den Raum zu verlassen. Auch könnte das spätere Hinzufügen zweier Klarinetten ein Hinweis auf eine Aufführung in zwei von Antonio Salieri geleiteten Konzerten sein, die am 16. und 17. April 1791 in Wien unter Beteiligung der beiden mit Mozart befreundeten Klarinettisten Johann und Anton Stadler stattfanden und auf deren Programm als erstes Werk »Eine große Sinfonie von der Erfindung des Hrn. Mozart« stand.

BESETZUNG
Flöte, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, Streicher

DAUER
ca. 24 Minuten

FRANÇOIS LELEUX

François Leleux – Dirigent und Oboist – ist bekannt für seine unbändige Energie und Leidenschaft. Derzeit ist er künstlerischer Partner der Camerata Salzburg. Leleux war zuvor Artist-in-Association beim Orchestre de Chambre de Paris und hat als Artist-in-Residence mit Orchestern wie dem hr-Sinfonieorchester, dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg, dem Berner Symphonieorchester, dem Norwegischen Kammerorchester und dem Orquesta Sinfónica de Tenerife zusammengearbeitet. In der Saison 2021/22 kehrt Leleux als Dirigent zum Orchestra della Svizzera Italiana, dem BBC Scottish Symphony Orchestra, der Ungarischen Nationalphilharmonie, der Camerata Salzburg, dem Chamber Orchestra of Europe, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem Scottish Chamber Orchestra, dem Nederlands Kamerorkest und dem Orchestre de Chambre de Paris zurück.

Zuvor dirigierte er bereits Klangkörper wie das Oslo Philharmonic Orchestra, die Sinfonieorchester des WDR und des HR, das Orchestre National de Lille, das Swedish Chamber Orchestra, das Sydney Symphony Orchestra, das Gulbenkian Orchestra, das Swedish Radio Symphony Orchestra sowie das Tonkünstler-Orchester.
Als Oboist trat Leleux als Solist mit Orchestern wie dem New York Philharmonic, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Royal Stockholm Philharmonic, dem Royal Liverpool Philharmonic, dem Budapest Festival Orchestra sowie den Sinfonieorchestern des Schwedischen Rundfunks und des NHK auf. Als engagierter Kammermusiker konzertiert er regelmäßig weltweit mit dem Sextett Les Vents Français und mit seinen Rezitalpartnern Lisa Batiashvili, Eric Le Sage und Emmanuel Strosser. Mit dem Ziel, das Repertoire der Oboe zu erweitern, hat Leleux viele neue Werke bei Komponisten wie Nicolas Bacri, Michael Jarrell, Giya Kancheli, Thierry Pécou, Gilles Silvestrini und Eric Tanguy

in Auftrag gegeben. Kürzlich hat er die Englischhorn-Version von Debussys Rhapsodie für Saxophon uraufgeführt, die Silvestrini speziell für ihn arrangiert hat. Außerdem spielte er Jarrells Oboenkonzert »Aquateinte« (2016/17) und Thierry Escaichs Doppelkonzert für Violine und Oboe, dessen Uraufführungen Leleux und seine Frau Lisa Batiashvili mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester und dem New York Philharmonic bestritten. Die neueste Aufnahme von Leleux, »Bienvenue en France«, erschienen bei Warner Classics, ist eine Zusammenarbeit mit dem Pianisten Emmanuel Strosser und beinhaltet französische Komponisten des 20. Jahrhunderts wie Saint-Saëns, Dutilleux und Debussy sowie Thierry Pécou als Vertreter der aktuellen Musik. Als Dirigent veröffentlichte Leleux 2019 mit dem Scottish Chamber Orchestra ein Album mit Werken von Bizet und Gounod für Linn Records. Sein Album mit Werken von Hummel und Haydn, aufgenommen mit dem Münchener Kammerorchester, erhielt 2016 eine Auszeichnung. Weitere Aufnahmen umfassen Werke von Johann Sebastian Bach mit dem Chamber Orchestra of Europe, Kompositionen von Mozart mit der Camerata Salzburg und Strauss' Oboenkonzert mit dem Swedish Radio Symphony Orchestra unter Daniel Harding. Francois Leleux ist Professor an der Hochschule für Musik und Theater München.

LISA BATIASHVILI

Die aus Georgien stammende und seit 1991 in Deutschland lebende Violinistin Lisa Batiashvili wird vom Publikum und von ihren Kollegen für ihre Virtuosität gerühmt. Die vielfach ausgezeichnete Musikerin hat enge und beständige Beziehungen zu einigen der weltbesten Orchester, Dirigenten und Solisten aufgebaut. 2021 gründete sie die Lisa Batiashvili Foundation zur Förderung junger, hochbegabter Nachwuchsmusiker. Ihnen soll mit Hilfe der Foundation individuelle Unterstützung und die Möglichkeit zu internationalen Impulsen, Kulturbegegnungen und Perspektiven zuteilwerden. Als Künstlerische Direktorin trifft Lisa Batiashvili jährlich eine Auswahl herausragender Talente, die von der Foundation finanziell und ideell auf ihrem Weg ins professionelle Musikerleben begleitet werden. (www.lisabatiashvili-foundation.org)
Lisa Batiashvili ist künstlerische Leiterin der Audi-Sommerkonzerte in Ingolstadt. Beim Festival 2021 spielte sie das Violinkonzert von Sibelius unter der Leitung von Sir Antonio Pappano und dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia unter dem Motto »Lights of Europe«.
In der Saison 2021/2022 kehrt sie für Konzerte mit den Sinfonieorchestern von Boston, Minnesota, Philadelphia und Chicago nach Nordamerika zurück. Im Winter geht sie mit ihren Trio-Partnern Jean-Yves Thibaudet und Gautier Capuçon auf ihre zweite Rezital-Tournee durch Europa. Weitere

Highlights sind Konzerte mit dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Chamber Orchestra of Europe, dem Royal Concertgebouw Orchestra und dem London Symphony Orchestra.
Lisa Batiashvili steht regelmäßig mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem London Symphony Orchestra, den Wiener Philharmonikern, dem New York Philharmonic, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, der Staatskapelle Dresden, dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia und dem Boston Symphony Orchestra auf der Bühne.
Als Exklusivkünstlerin der Deutschen Grammophon veröffentlichte Lisa Batiashvili zuletzt das Album »City Lights«, das im Juni 2020 erschien. Das Album evoziert eine musikalische Reise durch die Welt, ausgehend von den elf Städten, die in Batiashvilis Leben besondere persönliche oder musikalische Bedeutung haben, mit Musik von Bach bis Morricone, von Dvořák bis Charlie Chaplin. Beim international renommierten Concert de Paris am Tag der Bastille in Paris im Jahr 2020 spielte sie den Titeltrack »City Memories«, der in der ganzen Welt ausgestrahlt wurde.

Ihre vorherige Aufnahme »Visions of Prokofiev« mit dem Chamber Orchestra of Europe unter der Leitung von Yannick Nézet-Séguin wurde mit dem Opus Klassik Award 2018 ausgezeichnet und für die Gramophon Awards 2018 nominiert. Frühere Aufnahmen umfassen u. a. die Einspielung der Violinkonzerte von Tschaikowski und Sibelius mit der Staatskapelle Berlin unter Daniel Barenboim, von Brahms mit der Staatskapelle Dresden und Christian Thielemann und Schostakowitschs Erstes Violinkonzert mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunk unter Esa-Pekka Salonen.
Als DVD erschienen ihre Konzerte mit den Berliner Philharmonikern unter Yannick Nézet-Séguin und Bartóks Violinkonzert Nr. 1 sowie Brahms‹ Doppelkonzert, interpretiert mit Gautier Capuçon und der Sächsischen Staatskapelle Dresden unter der Leitung von Christian Thielemann.
Lisa Batiashvili wurden der MIDEM Classical Award, der Choc de l'année, der Accademia Musicale Chigiana International Prize, der Schleswig-Holstein Musik Festival Leonard Bernstein Award und der Beethoven Ring Bonn verliehen. Die Geigerin wurde 2015 von Musical America zur Instrumentalistin des Jahres ernannt, wurde als Gramophone's Künstler des Jahres 2017 nominiert und erhielt 2018 die Ehrendoktorwürde der Sibelius-Akademie der University of Arts in Helsinki.
Lisa Batiashvili lebt in München und spielt eine Joseph Guarneri »del Gesu« Violine aus dem Jahre 1739, eine großzügige Leihgabe eines privaten Sammlers in Deutschland.

Dresdner
Philharmonie

SAISON 21–22

Konzerte mit

JANOWSKI
ZINMAN
NAGANO
BRINGUIER
DAUSGAARD
URBAŃSKI
SLOBODENIOUK
PETRENKO
PASCAL
NOTT
MĂCELARU
MALLWITZ
COLLON
CANELLAKIS
KULMAN
HAMPSON
NYLUND
KARG
ANDSNES
CHAMAYOU
HAMELIN
APKALNA
BATIASHVILI
EHNES
FRANG
CAPUÇON
QUATUOR ÉBÈNE
BELCEA QUARTET
U.A.

Besondere
Veranstaltungen

SHANKAR
MARIZA
FILM UND LIVEMUSIK
THEMENTAGE
OST-WEST
PIAZZOLLA
TANGO-ASPEKTE
BAROCKFOKUS
FRAUEN
KOMPONIEREN
U.A.

Marek Janowski | Chefdirigent und künstlerischer Leiter
dresdnerphilharmonie.de

KULTURPALAST
DRESDEN

DRESDNER PHILHARMONIE

Die Dresdner Philharmonie blickt als Orchester der Landeshauptstadt Dresden auf eine 150-jährige Geschichte zurück. Mit der Eröffnung des sogenannten Gewerbehaussaals am 29. November 1870 erhielt die Bürgerschaft Gelegenheit zur Organisation großer Orchesterkonzerte. Ab 1885 wurden regelmäßig Philharmonische Konzerte veranstaltet, bis sich das Orchester 1923 seinen heutigen Namen gab. In den ersten Jahrzehnten standen Komponisten wie Brahms, Tschaikowski, Dvořák und Strauss mit eigenen Werken am Pult der Dresdner Philharmonie. Im Orchester spielten herausragende Konzertmeister wie Stefan Frenkel, Simon Goldberg oder die Cellisten Stefan Auber und Enrico Mainardi. Carl Schuricht und Paul van Kempen leiteten ab 1934 das Orchester; besonders van Kempen führte die Dresdner Philharmonie zu Spitzenleistungen. Der starke Fokus, den er in seinen Programmen auf die Musik Anton Bruckners legte, trug dem Orchester den Ruf eines »Bruckner-Orchesters« ein. Zu den namhaften Gastdirigenten, die damals zur Dresdner Philharmonie kamen, zählten Hermann Abendroth, Eduard van Beinum, Fritz Busch, Eugen Jochum, Joseph Keilberth, Erich Kleiber, Hans Knappertsbusch und Franz Konwitschny.
Nach 1945 bis in die 1990er Jahre waren Heinz Bongartz, Horst Förster, Kurt Masur (seit 1994 auch Ehrendirigent), Günther Herbig, Herbert Kegel, Jörg-Peter Weigle und Michel Plasson als Chefdirigenten tätig. In jüngster Zeit prägten Dirigenten wie Marek Janowski, Rafael Frühbeck de Burgos und Michael Sanderling das Orchester. Mit Beginn der Saison 2019/2020 ist Marek Janowski noch einmal als Chefdirigent und künstlerischer Leiter zur Dredsner Philharmonie zurückgekehrt.

Ihre Heimstätte ist der im April 2017 eröffnete hochmoderne Konzertsaal im Kulturpalast im Herzen der Altstadt.
Im romantischen Repertoire hat sich das Orchester einen ganz eigenen »Dresdner Klang« bewahrt. Darüber hinaus zeichnet es sich durch klangliche und stilistische Flexibilität sowohl für die Musik des Barock und der Wiener Klassik als auch für moderne Werke aus. Bis heute spielen Uraufführungen eine wichtige Rolle in den Programmen des Orchesters. Gastspiele in den bedeutenden Konzertsälen weltweit zeugen vom hohen Ansehen, das die Dresdner Philharmonie in der Klassikwelt genießt. Hochkarätig besetzte Bildungs- und Familienformate ergänzen das Angebot für junge Menschen; mit Probenbesuchen und Schulkonzerten werden bereits die jüngsten Konzertbesucher an die Welt der klassischen Musik herangeführt. Den musikalischen Spitzennachwuchs fördert das Orchester in der Kurt Masur Akademie.
Von ihrem breiten Spektrum zeugt auch die seit 1937 gewachsene Diskographie der Philharmonie. Ein neuer Höhepunkt wurde mit dem CD-Zyklus unter der Leitung von Michael Sanderling erreicht, der sich sämtlichen Sinfonien von Dmitri Schostakowitsch und Ludwig van Beethoven widmet (Sony Classical).

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

1. VIOLINEN

Heike Janicke **KV**
Eva Dollfuß
Christoph Lindemann **KV**
Ute Kelemen **KV**
Antje Becker **KV**
Johannes Groth **KV**
Alexander Teichmann **KV**
Annegret Teichmann **KV**
Jule Pünjer
Sofija Radic
Tatjana Reuter
Naoko Fujita***

2. VIOLINEN

Markus Gundermann **KM**
Adela Bratu
Andrea Dittrich **KV**
Jörn Hettfleisch
Dorit Schwarz **KM**
Susanne Herberg **KM**
Teresa Novák
Nathan Giem
Steffen Gaitzsch
Dumitrita Gore***

BRATSCHEN

Hanno Felthaus **KV**
Steffen Neumann **KV**
Joanna Szumiel **KM**
Tilman Baubkus **KM**
Irena Dietze
Sonsoles Jouve del Castillo
Harald Hufnagel
Urszula Miekina***

VIOLONCELLI

Prof. Matthias Bräutigam **KV**
Victor Meister **KV**
Petra Willmann **KV**
Rainer Promnitz **KV**
Karl-Bernhard von Stumpff **KV**
Daniel Thiele **KV**

KONTRABÄSSE

Prof. Benedikt Hübner **KM**
Tobias Glöckler **KV**
Donatus Bergemann **KV**
Philipp Könen-Dose

FLÖTE

Kathrin Bäz

OBOEN

Johannes Pfeiffer **KV**
Prof. Guido Titze **KV**

KLARINETTEN

Daniel Hochstöger
Prof. Henry Philipp **KV**

FAGOTTE

Daniel Bäz **KM**
Michael Lang **KV**

HÖRNER

Sarah Ennouhi
Johannes Max **KV**

KM → Kammermusiker | KV → Kammervirtuos | * → Gast | ** → Akademie | * → Substitut**

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT UND KÜNSTLERISCHER LEITER

Marek Janowski

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

TEXT

Harald Hodeige

Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft; Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autors.

Harald Hodeige, geboren 1970 in Berlin, studierte Deutsche Philologie sowie Musikwissenschaft und promovierte über »Komponierte Klangräume in den Symphonien Gustav Mahlers«. Er arbeitet als freier Autor für Konzerthäuser, Musikfestivals und Rundfunkanstalten (u. a. Berliner Philharmoniker, Salzburger Festspiele, Mozarteum Salzburg, Lucerne Festival, Festspielhaus Baden-Baden, Schleswig-Holstein Musik Festival, Beethovenfeste Bonn, Konzerthaus Berlin, RBB, MDR, SWR, BR), schrieb CD-Booklet-Texte u. a. für Orfeo, Ondine, Carus, MDG und Deutsche Grammophon. Als Programmheftredakteur arbeitete er von 2005 bis 2017 beim NDR, von 2012 bis 2020 war er fester freier Mitarbeiter der Berliner Philharmonie gGmbH (Abteilung Kommunikation); er wirkt als Referent von Konzerteinführungen und hat Lehraufträge an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin inne.

REDAKTION

Jens Schubbe

BILDNACHWEISE

chenqigang.com: S. 3, S. 5
Wang Hong/yhartists.com: S. 7
Wikimedia Commons: S. 9
imslp.org: S. 11
zeno.org: S. 12
David Boni: S. 15
André Josselin/DG: S. 17
Markenfotografie: S. 21 ff

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der Zentralbibliothek (2. OG) hält zu den aktuellen Programmen der Philharmonie für Sie in einem speziellen Regal Partituren, Bücher und CDs bereit.

Änderungen vorbehalten.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art während des Konzertes durch Besucher grundsätzlich untersagt sind.

SACHSEN

Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

MEDIZINISCHES LABOR OSTSACHSEN
DRESDEN BAUTZEN GÖRLITZ

Gesundheitspartner der Dresdner Philharmonie

Dresdner
Philharmonie

MARIZA SINGT AMÁLIA

MO 15. NOV 2021 I 20.00 UHR
KULTURPALAST

Auf Einladung der Dresdner Philharmonie

Portugiesischer Fado der besonderen Art.
Ein neues Programm der legendären Mariza.

MARIZA UND IHR ENSEMBLE

Tickets 39 €

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

© Miguel Angelo

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4 866 866
MO – FR 10 – 19 Uhr
SA 09 – 14 Uhr
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:

dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de

Orchester der Landeshauptstadt Dresden

Dresden.

KULTURPALAST DRESDEN